
Dhammadūta

Jahrgang 23, Nr. I – Mai 2019



Thema: Rechter Lebenserwerb – Sammâ âjîva

Inhalt

Die verschiedenen Dimensionen des Rechten Lebenserwerbs <i>Suvannadharma (Dr. Marianne Wachs)</i>	4
Rechter Lebenserwerb – Rechtes Handeln nicht nur an Sonn- und Feiertagen <i>Volker Junge</i>	6
Rechter Lebenserwerb (<i>sammā āvīja</i>) <i>Michael Funk</i>	11
<i>Sammā ājīva</i> – Reflektionen über recht oder zu unrecht? <i>Dharmavajra</i>	13
Rechter Lebenserwerb, eine Gewissensfrage? <i>Aranyka Fr. Chandrasiri</i>	16
Rechtes Tun als Basis Rechten Lebenserwerbs <i>Bodhivajra</i>	18
Gesicherter Lebensunterhalt <i>Shanti</i>	20
Anstößig... <i>Anne Willing-Kertelge</i>	22
Voraussetzungen für einen Rechten Lebenserwerb <i>Vijayā</i>	23
Meditation, ein Rechter Lebenserwerb? <i>Vijayā</i>	26
Programm der BGB	28

Liebe Dhammafrende,

die 46. Ausgabe von *Dhammadūta* (Bote der Lehre) erscheint anlässlich des **Vesak**-Festes, mit dem nach dem buddhistischen Kalender das Jahr 2563 beginnt. Buddhistische Feiertage – *Uposatha* – richten sich in der Regel nach den Mondphasen. *Uposatha*-Tage – Tage der Einkehr – fallen auf den Vollmond, den Neumond und die beiden Halbmonde. **Vesak** kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Geburt des Buddha, seine Erleuchtung und sein Eingehen ins endgültige Erlöschen – *Parinibbāna* – sollen sich an diesem Tag ereignet haben. In diesem Jahr wird das **Vesak**-Fest am Sonntag, den **19. Mai 2019** im **Dharma Mati Zentrum, Rigpa e.V.**, in der Soorstr. 85, 14050 Berlin von 10:00 bis etwa 18:00 Uhr gefeiert. Schwerpunkt ist das Thema: **Das Leben des Buddha**. Es werden Rezitationen, Vorträge, Pūjas, geleitete Meditation und Workshops angeboten.

Die *Theravāda-Newsletter* sind wie bisher erhältlich unter info@theravadanetz.de. *Dhammadūta* finden Sie unter www.theravadanetz.de (unter Info-Downloads) und unter <http://www.bghh.de/html/dhammduta.html> der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg. Sie können die Broschüre aber auch per Post oder in der Buddhistischen Gesellschaft Berlin (Wulffstr. 6, 12165 Berlin-Steglitz) bekommen.

In dieser Ausgabe wird das Thema *sammā āvīja* – Rechter Lebenserwerb und deren Umsetzung in die alltägliche Praxis aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt. Zunächst geht es um die weltliche und überweltliche Dimension des Rechten Lebenserwerbs als Glied des Achtfachen Pfads. Dann wird untersucht, wie sich der Rechte Lebenserwerb im alltäglichen Leben verwirklichen lässt. Auch an dieser Stelle sei nochmals auf die sehr interessanten Ausführungen von Bhikkhu Bodhi in *Der Edle achtgliedrige Heilsweg – Der Weg zur Beendigung des Leidens* hingewiesen.¹

¹ Beyerlein & Steinschulte, Stambach 2002

Ein herzliches Dankeschön an alle, die mit einem redaktionellen Beitrag und/oder Spenden zu dieser Ausgabe beigetragen haben, sowie an Carolin Schneider für die graphische Gestaltung des Titelblattes und an Barbara Schlüter für das Korrekturlesen.

In der nächsten Ausgabe von *Dhammadūta*, die im Oktober 2019 erscheint, wird das sechste Glied des Achtfachen Pfades „**Rechte Anstrengung** – *sammā vāyāma*“ behandelt. Für Nyānatiloka ist es „die Anstrengung karmisch unheilsame, üble Dinge zu vermeiden oder zu überwinden und heilsame Dinge zu erwecken und zu erhalten“.² Er beschreibt vier Arten der Anstrengung (*padhāna*): die Anstrengung zwecks Zügelung, zwecks Überwindung, zwecks Entfaltung und zwecks Erhaltung.³ Die Rechte Anstrengung, der große Bedeutung zugestanden wird, verweist uns wieder darauf, wie wichtig die Einhaltung der ethischen Grundsätze (*sīla*) ist und dass nur wir selbst der Schmied unseres Glücks – oder Unglücks – sind. Der Buddha zeigt uns verschiedene Möglichkeiten, die wir entsprechend unseren Fähigkeiten nutzen können, aber er kann uns die Rechte Anstrengung nicht abnehmen. Bitte senden Sie Ihre Beiträge zu diesem Thema (etwa 3 – 4 Seiten) **bis zum 15. August 2019** an die Redaktion.

Dhammadūta wird unentgeltlich abgegeben. Die Herstellung einer Zeitschrift, bei der alles in einer Hand liegt und die einzig und allein durch Spenden finanziert wird, nimmt jedoch nicht nur viel Zeit in Anspruch, sondern ist leider auch mit Kosten verbunden. Für die Kopierkosten von *Dhammadūta* wurde das Spendenkonto auf den Namen von Dr. Helmtrud Rumpf bei der Sparkasse Berlin (IBAN DE73 100500 00 0941280144; SWIFT/BE LA DE BE XXX) eingerichtet.

Für die Redaktion verantwortlich

Vijayā (Helmtrud Rumpf)

<p>Herausgeberin: Vijayā (Dr. Helmtrud Rumpf) Joachim-Friedrich-Str. 21 10711 Berlin, Tel.: 323 34 61 E-Mail: helmtrud.rumpf@gmx.net</p>
--

² Nyānatiloka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Christiani, Konstanz 1989⁴: 118

³ Dito: 153

Die verschiedenen Dimensionen des Rechten Lebenserwerbs

Rechter Lebenserwerb (*sammā-ājīva*) ist der 5. Teil der Vier Edlen Wahrheiten, die wiederum Teil des Edlen Achtfachen Pfades sind. Innerhalb des Pfades gehört der Rechte Lebenserwerb zur ethischen Untergruppe (*sīla*). Er wird kurz und knapp definiert:

Rechter Lebenserwerb ist die Vermeidung eines die anderen Wesen schädigenden Berufes.⁴

Hervorstechend ist das Wort „Vermeidung“. Dieses Wort ist typisch für die Auffassung von Ethik im frühen Buddhismus: Es geht immer um die Vermeidung von Taten, Reden und in geringem Ausmaß auch Gedanken, welche von Gier, Hass und Verblendung bestimmt sind. Diese Vermeidung dient dazu, das Hin- und Herschwanken zwischen Zuneigung und Abneigung und die fälschliche Auffassung, man hätte ein festes, unwandelbares und ewiges Ich, zu überwinden. Die Ethik des frühen Buddhismus ist eine sog. passive Ethik und dient einzig und allein dem Zweck der Befreiung vom Leiden. Sie wird nicht um ihrer selbst Willen ausgeübt, sondern um diesen Endzweck zu erreichen. Es geht bei ihr immer um Vermeidung, denn durch die Vermeidung bilden sich heilsame Gewohnheiten, welche aktiv zur Befreiung vom Leiden betragen. Unter diesem Aspekt muss man auch alles sehen, was zum Rechten Lebenserwerb gesagt wird. Natürlich zielt er in eine soziale Sphäre hinein und wirkt sich, wenn man sich nach ihm richtet, auf diese Sphäre wohltuend aus, aber das ist nicht seine Hauptintention. Der Rechte Lebenserwerb will wie alle anderen Glieder des Edlen Achtfachen Pfades zur persönlichen Befreiung beitragen, zielt also eigentlich auf den einzelnen Menschen und hilft nur mittelbar in einer sozialen Sphäre. Das ändert sich erst mit dem *Mahāyāna*.

Was die meisten – auch Buddhist/innen – nicht wissen, ist aber, dass es verschiedene Dimensionen beim Rechten Lebenserwerb gibt. Zum einen – und das ist allgemein bekannt, fast schon eine Selbstverständlichkeit – gibt es die soziale, die gesellschaftliche, ethische Dimension. Welchen Beruf sollte man ausüben, um andere Wesen nicht zu schädigen? Natürlich hat sich diese Dimension im Laufe der geschichtlichen Entwicklung sehr verändert: Heute gibt es viel mehr Berufe, die andere schädigen, obwohl man es bei ihnen auf den ersten Blick nicht sieht. Es gibt heute eben nicht nur Drogendealer, Schlächter, Jäger u.ä. Man muss sich heute auch fragen, ob man z.B. mit einem Job in der Werbung nicht gegen den Grundsatz des Schädigens anderer verstößt – oder auch mit allen Berufen, die eng mit der spätkapitalistischen Gesellschaftsordnung zusammenhängen. Schädige ich andere nicht auch, wenn ich beispielsweise Kleidung im Internet anbiete oder in einem Laden verkaufe, da ich dann einerseits die Gier der Menschen und ihre Eitelkeit unterstütze? Und da alles in der globalen Weltordnung miteinander zusammenhängt, muss man sich auch fragen, ob man nicht die Menschen in den Ursprungsländern schädigt, wenn man z.B. Kleidung vertreibt, die unter unmenschlichen Bedingungen von ihnen hergestellt werden. Es ist sogar viel schwerer als zu Buddhas Zeiten, festzustellen, welcher Beruf andere wirklich nicht schädigt, da wir in der westlichen modernen Informationsgesellschaft einen viel besseren Überblick über alle Schäden haben, die in anderen Ländern, aber auch in unserem Land – wie in der Welt insgesamt - durch ein bestimmtes Verhalten angerichtet werden. Darum meinen viele überzeugte Buddhist/innen, sie müssten in Heilberufen tätig sein, weil diese anderen helfen und sie nicht schädigen – auch wenn ihnen dies von ihrer eigenen Mentalität und ihren Fähigkeiten her überhaupt nicht liegt und sich am Ende als eine Fehlentscheidung erweist. Es ist sogar schon fast so weit in dieser Gesellschaft, dass man eigentlich nur einen Beruf wählen kann, bei dem man die wenigsten schädigt – fast oder sogar jeder Beruf scheint zumindest eine gewisse schädigende Wirkung zu haben.

⁴ Nyānatiloka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Konstanz 1983³: 118

Aber es gibt noch eine zweite Dimension des Rechten Lebenserwerbs, die häufig unbekannt ist. Der Bereich des Rechten Lebenserwerbs gehört nicht nur zu dem weltlichen Teil des Edlen Achtfachen Pfades, sondern auch zu dem überweltlichen (*lokuttara*) Teil. Dabei wird der Rechte Lebenserwerb folgendermaßen erklärt:

Wer rechten Lebenserwerb als rechten Lebenserwerb und verkehrten Lebenserwerb als verkehrten Lebenserwerb erkennt, dem eignet rechter Lebenserwerb ... Das Abstehen, Sichabwenden, Wegwenden davon, das da beim Erwecken des edlen Pfades in dem edlen, triebfreien, überweltlichen, mit dem Pfade verbundenen Geiste besteht: das, ihr Mönche, gilt als der überweltliche rechte Lebenserwerb.⁵

Es ist interessant, dass hier von Mönchen gesprochen wird. Man sollte eigentlich meinen, dass sie per se einen Rechten Lebenserwerb ausüben, doch im Pālikanon wird immer wieder darauf hingewiesen, dass sie dann, wenn sie nur so tun, als würden sie die Grundsätze der Lehre befolgen, um von den Nichtordinierten das Lebensnotwendige zu erhalten, keine „richtigen“ Mönche sind. Damit üben sie auch nicht einen Rechten Lebensunterhalt aus, denn sie sind nur dem Namen nach ordiniert und eigentlich Betrüger, welche die anderen beeinträchtigen (z.B. auch, indem sie den Orden in einen schlechten Ruf bringen).

Die zweite Form des Rechten Lebenserwerbes beruht darauf, dass man sich zumindest schon teilweise, wenn nicht ganz von Gier und Hass abgewendet hat und einen Einblick in den sich andauernd wandelnden, also dynamischen, nichts Ewiges und Festes kennenden, von Bedingungen abhängigen Charakter der Wirklichkeit gewonnen hat. Wenn dies geschafft ist, dann kann man sehr viel leichter erkennen, ob ein bestimmter Teil der eigenen Tätigkeit die anderen Lebewesen negativ beeinflusst oder nicht – und vor allem kann man dann von diesem Teil der Tätigkeit oder der ganzen Tätigkeit Abstand nehmen und sich eine neue suchen, die harmloser, wenn nicht sogar hilfreicher für andere ist. Man hat, wenn man diese Dimension erreicht hat, sehr viel weniger Schwierigkeiten, eine einschneidende Änderung in seinem Lebenslauf herbeizuführen, denn man klammert nicht mehr so sehr an einer Tätigkeit, kann sie also viel leichter loslassen. Und darum geht es – um das Loslassen!

Suvannadharmā (Dr. Marianne Wachs)

⁵ Dito: 120

Rechter Lebenserwerb – Rechtes Handeln nicht nur an Sonn- und Feiertagen

Wie viel oder wenig man zum Leben braucht, hat uns der Buddha und sein Orden vorgemacht: Nahrung, Kleidung, einen Ort zum Schlafen und sonstigen Aufenthalt, gelegentlich medizinische Versorgung und ein paar Gebrauchsgegenstände. Auch wenn man sehr genügsam ist und erst recht, wenn man höheren Ansprüchen oder nur dem allgemein in der Gesellschaft üblichen Standard entsprechen will, bedarf es einiger Anstrengungen, um die für den Lebensunterhalt nötigen Mittel zu erwerben. Diese Tätigkeit nennt man Lebenserwerb.

Die Bedeutung des Lebenserwerbs für die buddhistische Ethik und den individuellen „Rechten Lebenswandel“ ergibt sich insbesondere aus folgenden Punkten: Der Lebenserwerb ist im wahrsten Sinne des Wortes existenziell. Ohne Lebenserwerb ist kein Überleben möglich. Der Lebenserwerb nimmt regelmäßig einen großen Teil der Lebenszeit ein. Beim „Kampf ums Überleben“ ist die Versuchung besonders groß, unethische Mittel einzusetzen. Gelingt es einem jedoch, seinen Lebenserwerb im täglichen Alltag ethisch einwandfrei zu gestalten, hat man einen großen Schritt getan. Und schließlich wirkt sich ein ethisch gelungener Lebenserwerb auch auf das übrige Leben aus.

Der Lebenserwerb kann im Wesentlichen auf drei Arten erfolgen:

- durch Erwerbstätigkeit
- durch das Erzielen von Kapitalerträgen
- durch Transferleistungen

Neben dem Lebenserwerb im eigentlichen Sinne sollten unter dem Gesichtspunkt „Rechter Lebenserwerb“ aber auch andere Tätigkeiten betrachtet werden, die zwar nicht dem Lebenserwerb dienen, aber regelmäßig in größerem Umfang ausgeübt werden, z.B. die Tätigkeit als Hausfrau/Hausmann, die Pflege von Familienangehörigen oder ehrenamtliche Tätigkeiten.

Beim Lebenserwerb durch Erwerbstätigkeit möchte ich drei Fragen näher betrachten:

- Welcher Beruf ist für den Rechten Lebenserwerb geeignet?
- Welches Unternehmen ist für den Rechten Lebenserwerb geeignet?
- Welche Verhaltensweisen bei der Berufstätigkeit entsprechen dem Rechten Lebenserwerb?

Berufe des Rechten Lebenserwerbs

Ungeeignet sind natürlich alle „kriminellen“ Berufe wie Mörder, Dieb oder Betrüger, aber auch „ehrbare“ Berufe, die zwangsläufig mit dem Töten von Lebewesen verbunden sind, z.B. Henker, Schlachter, Jäger, Fischer, Kammerjäger oder Soldat, aber auch Richter, die Todesurteile zu fällen haben. In einem *Jataka* (J 538) stellt sich der als Prinz geborene Bodhisattva taubstumm, um nicht den unheilsamen Beruf des Königs übernehmen zu müssen. Auch Polizisten und andere Sicherheitskräfte müssen damit rechnen, in eine Situation zu kommen, in der sie andere Menschen verletzen oder töten.

Ungeeignet sind weiterhin Berufe, die zwangsläufig andere bei ihrem unheilsamen Handwerk unterstützen, z.B. Hersteller und Händler von Waffen, Insektiziden, usw. „Berufe, die andere bei unheilsamen Taten unterstützen“, würde ich eng sehen: Waffen dienen offensichtlich und ausschließlich dem Töten oder Verletzen anderer Wesen, aber dienen Sportwaffen nicht eher dem Training von Konzentration und Achtsamkeit? Und Messer sind in der Regel Alltagswerkzeuge. Wer sie als Waffe gebraucht, missbraucht sie für unheilsame

Handlungen. Ungeeignet für den Rechten Lebenserwerb sind oft weniger die Berufe selbst, sondern die Branche oder das Geschäftsfeld des Unternehmens: Die Berufe des Maschinenbauingenieurs, des Chemielaboranten, des LKW-Fahrers, des Einzelhandelskaufmanns oder des Kassierers an der Ladenkasse sind nicht von sich aus ungeeignet, sondern nur im Bereich der Waffentechnik, der Insektizid-Produktion, des Schlachtvieh-Transports usw.

Die bisher beschriebenen Berufe waren zwangsläufig mit unheilsamen Handlungen oder deren Vorbereitung verbunden. Bei anderen Berufen sind unheilsame Handlungen nicht zwingend, aber schwer zu vermeiden. Ärztliche Eingriffe sind Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit und daher nur mit Einverständnis des Betroffenen zulässig. Aber selbst mit Einverständnis und guter Motivation: Der Beruf des Arztes hält eine Fülle von ethisch schwierigen Situationen bereit, genannt seien nur die Stichworte Schwangerschaftsabbruch, Geburtenkontrolle, Sterbehilfe, Beschneidung Minderjähriger ohne medizinische Indikation, Patientenaufklärung, Fitmachen von Soldaten für den Kampfeinsatz, Triage. Der Buddha, der sich selbst mit einem Arzt verglich, hätte medizinische Berufe sicherlich nicht als für den Rechten Lebenserwerb ungeeignet bezeichnet, dennoch sollte man sich bei der Berufswahl die Schwierigkeiten vor Augen führen.

Der Beruf des Landwirts, dem zu Zeiten des Buddha der größte Teil der Bevölkerung nachging, war schon damals nicht unproblematisch. Das Töten von Pflanzen konnte damit gerechtfertigt werden, dass es sich um keine fühlenden Wesen handelt, was man nach heutigem Wissen durchaus hinterfragen kann. Beim Pflügen kamen – unbeabsichtigt, aber in Kauf genommen – Kleinstlebewesen ums Leben. Der Buddha wird den Beruf sicherlich nicht verurteilt haben, aber als ethisch unproblematisch wird man ihn auch nicht bezeichnen können, gerade heute in Zeiten der industriellen Landwirtschaft. Wie heilsam und gleichzeitig wirtschaftlich kann man heute Landwirtschaft betreiben?

In der Werbebranche geht es kaum noch um objektive Produktinformation, sondern eigentlich darum, das Produkt so gut aussehen zu lassen wie möglich und Käufer zu einem Kauf zu bewegen, den sie nicht geplant hatten. Rechte Rede ist dies in der Regel nicht. Und als kleines Rädchen im Getriebe kann man sich dem auch nicht entziehen.

Diese Betrachtungen machen deutlich, dass die Beurteilung von Berufen im Hinblick auf den Rechten Lebenserwerb selten eindeutig ausfällt und selbst hoch angesehene und für die Gesellschaft notwendige Berufe nicht immer ideal sind, um einem ethisch unproblematischen Lebenserwerb nachzugehen.

Unternehmen des Rechten Lebenserwerbs

Gelegentlich nehme ich an Meinungsumfragen im Internet teil, bei denen immer wieder die Fragen auftauchen: „Bei welchen der folgenden Unternehmen wären Sie stolz, dort zu arbeiten?“ „Bei welchen der folgenden Unternehmen wäre es Ihnen unangenehm, dort zu arbeiten?“ Dies ist ein Hinweis darauf, ob ich annehme, in diesem Unternehmen einem Rechten Lebenserwerb nachgehen zu können. In der Presse und im Internet erscheinen immer wieder Ranglisten mit den „TOP-Unternehmen Deutschlands“ oder ähnlichem. Betrachtet werden dabei in der Regel Umsatz, Gewinn und Börsenkurs bzw. deren Entwicklung. Das sind natürlich keine Kriterien für den Rechten Lebenserwerb. Zu einem „TOP-Unternehmen“ gehört mehr, auch wenn nicht alle Kriterien mit Kennzahlen vergleichbar gemacht und kaum objektiv gewichtet werden können.

Ein wirklich gutes Unternehmen ist 5-fach gut:

1. gut für den Eigentümer
2. gut für die Mitarbeiter
3. gut für die Kunden
4. gut für die Lieferanten
5. gut für die Gesellschaft

1. Gut für den Eigentümer bedeutet:

1. Es ist eine gute (d.h. gewinnbringende) Kapitalanlage.
2. Es handelt rechtlich und ethisch einwandfrei.
3. Es genießt einen guten Ruf.
4. Es gibt dem Eigentümer ein gutes Gefühl, weil das Unternehmen auch gut für Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten und die Gesellschaft ist.
5. Es arbeitet nachhaltig darauf hin, dass seine Qualitäten langfristig erhalten bleiben.

2. Gut für die Mitarbeiter bedeutet:

1. Es bietet ein sicheres Arbeitsverhältnis ohne Angst vor Jobverlust.
2. Es bietet eine angemessene Bezahlung, die einen guten Lebensstandard ermöglicht.
3. Es bietet eine erfüllende Tätigkeit sowie die Möglichkeit zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung.
4. Es bietet einen angenehmen Arbeitsplatz in einem guten Betriebsklima, der frei von körperlichen, psychischen und sonstigen gesundheitlichen Belastungen ist.
5. Es gestaltet die Arbeitsbedingungen so, dass sie mit den Bedürfnissen von Familienleben und der sonstigen persönlichen Lebensgestaltung vereinbar sind.

3. Gut für die Kunden bedeutet:

1. Es liefert Produkte und Dienstleistungen
 - a. mit kurzen Lieferzeiten zum gewünschten Termin
 - b. in der gewünschten oder besseren Qualität
 - c. zum angemessenen Preis.
2. Es ist möglichst jederzeit und kurzfristig im Internet (Homepage), telefonisch, per E-Mail und persönlich erreichbar.
3. Es reagiert auf Informationsbedürfnisse und Beanstandungen
 - a. kurzfristig,
 - b. freundlich,
 - c. verständlich,
 - d. ehrlich,
 - e. fachkompetent,
 - f. lösungsorientiert.
4. Es bietet nicht nur eine einmalige Leistung, sondern umfassende Gewährleistung und langfristigen Support.
5. Es unterstützt Kunden bei der Entwicklung und Optimierung ihrer Produkte und Dienstleistungen.

4. Gut für die Lieferanten bedeutet:

1. Es zahlt seine Rechnungen pünktlich und vollständig.
2. Es versucht nicht, unangemessen niedrige Dumpingpreise durchzusetzen.

3. Es kommuniziert seine Bedarfe rechtzeitig bzw. ist ein Stammkunde mit langfristig stabilen Bedarfen.
4. Bei Mängeln reagiert es kurzfristig, freundlich und lösungsorientiert und gibt dem Lieferanten die Möglichkeit zur Mängelbeseitigung.
5. Es unterstützt Lieferanten bei der Entwicklung und Optimierung ihrer Produkte und Dienstleistungen.

5. Gut für die Gesellschaft bedeutet:

1. Es bietet Arbeits- und Ausbildungsplätze.
2. Es zahlt Steuern, Sozialabgaben und sonstige Abgaben zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben.
3. Es erfüllt ggfs. selbst öffentliche Aufgaben.
4. Es schont Ressourcen und trägt zur Weiterentwicklung von Technik, Wissenschaft und Gesellschaft bei.
5. Es verhält sich im Wettbewerb fair und kooperiert zum Wohle der Allgemeinheit.

Es ist leicht einzusehen, dass die genannten $5 \times 5 = 25$ Kriterien teilweise miteinander korreliert sind oder sich sogar gegenseitig bedingen, aber teilweise laufen sie auch auf Zielkonflikte hinaus. Die betrifft insbesondere das Ziel „gute (gewinnbringende) Kapitalanlage“.

Verhaltensweisen des Rechten Lebenserwerbs

Über die Verhaltensweisen des Rechten Lebenserwerbs braucht hier nicht viel gesagt zu werden, denn es handelt sich schlicht um Rechte Rede und Rechtes Handeln. Vielleicht braucht es manchmal besonderen Mut, nicht dem zu entsprechen, was in der Branche oder im Unternehmen an unheilsamen Verhaltensweisen üblich ist, sondern seinen ethischen Grundsätzen treu zu bleiben. Wenn einem dies aber gelingt, wird man mit sich und seiner Arbeit zufrieden sein können und den entsprechenden karmischen Lohn ernten.

Wie die anderen Disziplinen des Edlen Achtfachen Pfades, die nicht mit acht aufeinander folgenden Einmalleistungen, sondern nur durch immer wiederkehrende parallel oder abwechselnd Schritt für Schritt zu gehende Dauerläufe zu meistern sind, ist der Rechte Lebenserwerb nicht ein Sache nur von wenigen Entscheidungen für einen Beruf oder ein Unternehmen, sondern vor allem der ständig geforderten Reaktionen auf wiederkehrende und neue Situationen im Berufsalltag.

Rechter Lebenserwerb mit Kapitalanlagen

Wer schläft, sündigt nicht, heißt es. Und wer sein Geld im Schlaf verdient, kann dabei auch keine unheilsamen Handlungen begehen. Oder doch? Das Thema „ethischer Geldanlagen“ ist in den letzten Jahren immer stärker in das Bewusstsein getreten. Kapitalerträge bedeuten immer Teilhabe und eine gewisse Mitverantwortung an der wirtschaftlichen Tätigkeit anderer Menschen. „Rechte Kapitalanlage“ bedeutet zum einen Rechte Achtsamkeit, wozu das Kapital verwendet wird, und zum anderen eine faire Verteilung des von anderen erwirtschafteten Ertrags zwischen Kapitalgeber und Kapitalverwender. Oben haben wir Kriterien für „gute Unternehmen“ heraus gearbeitet. Kann ich „stolz sein“, an diesem oder jenem Unternehmen beteiligt zu sein? Hilft das eingesetzte Kapital, anderen Wesen zu helfen, oder schadet es?

Wie sind Kapitalanlagen in „tote“ Dinge wie Gold, Edelsteine, Kunstobjekte oder Bitcoin zu bewerten? Diese Kapitalanlagen werfen nur einen Ertrag ab in Form eines Verkaufserlöses, der den Einstandspreis übersteigt, wenn ihr Wert steigt, d.h. wenn die Nachfrage das verfügbare Angebot immer mehr übersteigt. Diese „toten“ Dinge haben keinen oder im Vergleich zum Preis nur geringen Nutzwert. (Man vergleiche den Nutzwert eines „Originals“ mit dem einer guten Kopie!) Eine Wertsteigerung beruht ausschließlich auf der Gier und Anhaftung, man könnte auch sagen Verblendung der Käufer. Kann das Profitieren von einer solchen Wertsteigerung Rechter Lebenserwerb sein? Wohl kaum.

Nebenbei bemerkt: Wie ist der Kauf einer goldenen Buddha-Statue oder anderer buddhistischer Kunst- und Ritualgegenstände zu betrachten? Für den, der dies als Kapitalanlage (Anlagevermögen) sieht, ist es genau das: eine Investition, um materiellen Gewinn zu machen. Für jemanden, der mit dem Handel (Umlaufvermögen) seinen Lebensunterhalt verdient, ist es genau das: Lebenserwerb, und zwar mit dem Potenzial eines Rechten Lebenserwerbs. Für die Person, die damit ihr buddhistisch-religiöses Leben bereichern will, ist es genau das: *Dharma*-Praxis. Für andere, die lediglich ihr Zuhause verschönern wollen, ist es ebenfalls genau das: Eine Konsumausgabe für ein schönes Leben. Ein schönes Beispiel für die Leerheit von Dingen.

Rechter Lebenserwerb mit Transferleistungen

Buddhistische Mönche und Nonnen sind traditionell auf Transferleistungen angewiesen. Diese Art des Lebenserwerbs ist also alles andere als unethisch, auch für Nicht-Ordinierte. Die Ordinierten leben auch vor, was diese Art zu einem Rechten Lebenserwerb macht: Sich der Transferleistungen würdig erweisen durch Genügsamkeit, eine Art von Dankbarkeit, die bei den Gebenden keine Reue aufkommen lässt, sondern Freude, und schließlich dadurch, dass die gewonnene materielle und zeitliche Freiheit für heilsame Handlungen genutzt wird, für den Weg zur eigenen Befreiung und zur Förderung von *Dharma* und *Sangha*.

Volker Junge

Rechter Lebenserwerb (*sammā āvīja*)

Weiter geht es auf dem achtspurigen Weg, wir befinden uns immer noch in der Kategorie Ethik. Die jetzt zu behandelnde Komponente ist explizit für uns Laien gedacht. Wir sollten, damit wir auf dem Weg vorwärts kommen, uns zum Heilsamen entwickeln, auf rechte Art und Weise für unseren und ggf. unserer Familie Lebensunterhalt sorgen. Unser Beruf soll möglichst kein anderes Lebewesen schädigen.

Der Erwachte hat deshalb eine Reihe von Berufen aufgezählt, die ein Lehrnachfolger nicht ausüben sollte: Waffenhändler, Vieh- und Fleischhändler, Rauschgift- und Gifthändler.⁶

Dies waren seinerzeit die unheilsamsten Berufe, heute würden wir sinngemäß dazu zählen: Alle mit Waffen zusammenhängenden Berufe wie Angestellter in einem Rüstungsunternehmen, Waffenhändler, Jäger, Soldat (Ausnahme Sanitätsoffiziere, Pioniere), Polizist (Ausnahme Verkehrspolizist, Kriminalbeamter), Agent etc.; Viehzüchter, Viehtransporteure, Schlachter und Fleischer; Bauern, die Herbizide versprühen; windige Anlageberater, die nur an ihre maximale Provision denken; Hedgefondsmanager und institutionelle Anleger von Hedgefonds; unseriöse Kreditgeber, die Kredite ohne Schufa-Auskunft zu überhöhten Zinsen vergeben; Ärzte, die den sog. Hirntod feststellen, damit eine Organentnahme durchgeführt werden kann und die die Organentnahme durchführen (damit ein Organ verpflanzt werden kann, muss es einem lebenden Organismus entnommen werden!); Abtreibungsärzte (Tötung von ungeborenem Leben).

Auf der anderen, positiven Seite stehen alle Berufe, die Lebewesen direkt oder indirekt helfen, wie z.B. Arzt (unter Ausnahme der o.g. Ärzte), Tierarzt, Pflegepersonal, Apotheker, Sozialarbeiter, Wissenschaftler und Ingenieure, Architekten, Bauarbeiter.

Mit der Formulierung Lebenserwerb ist schon einmal gesagt, dass Betteln und das bewusste Ausnutzen der Sozialsysteme („Hartzen“) für Laien unangemessen ist. Ein Lebensunterhalt auf Kosten anderer hat Komponenten von Nötigung (auf die Tränendrüse drücken, ein schlechtes Gewissen erzeugen) und Diebstahl (unrechtmäßige Inanspruchnahme von Sozialleistungen obwohl man arbeitsfähig ist). Das ist selbstverständlich unheilsam.

Doch schürfen wir etwas tiefer. Was macht eine heilsame Tätigkeit aus? Ganz allgemein soll eine Tätigkeit für den Ausübenden sowie für andere direkt Beteiligte und indirekt Betroffene heilsam sein. Dazu ein konkretes Beispiel: Ich bin Qualitätsmanager in einem mittelständischen Familienunternehmen. Wir veredeln hauptsächlich Parfumflacons, Cremetiegel u.a. für die Kosmetikindustrie. Das Berufsbild erfüllt also die Kriterien für einen richtigen Lebenserwerb. Das ist jedoch nur eine *Grundvoraussetzung für heilsames Handeln*. Das bloße Ausüben des Berufes ist natürlich nicht per se heilsam. Entscheidend ist der richtige Umgang mit den Kollegen und Mitarbeitern sowie Lieferanten und Kunden, da scheiden sich Spreu und Weizen. Ich bemühe mich immer um Sachlichkeit, Humor und Mitgefühl. Qualitätsprobleme können beispielsweise nur in einer aufgeschlossenen, freundlichen und wertschätzenden Atmosphäre gelöst werden. In einer Atmosphäre der Angst hingegen wird kein Problem gelöst, sondern werden noch mehr Fehler produziert. Als Nebeneffekt des freundlichen Umgangs miteinander wird ein positives Betriebsklima erzeugt - die ausgeteilte Freundlichkeit kommt wieder zu mir zurück. Ich kann daher ganz und gar nicht verstehen, dass es Menschen gibt, die bei Problemen ärgerlich werden (Wut und Hass in

⁶ *Anaguttara-Nikāya* A V. 177 „Fünf verwerfliche Berufe“

sich erzeugen und rauslassen), das trägt absolut nicht zu einer sachlichen Lösung bei, ist unheilsam und kommt gleichfalls zurück.

Bei Reklamationen versetze ich mich auch in die Lage des Kunden und frage mich, inwieweit sind die reklamierten Fehler für ihn zumutbar? Das hängt wesentlich vom Preissegment ab, in dem er seine Kosmetik verkauft und von der Größe bzw. Anzahl der Fehler. Für unsere Firma sind wichtig: Wurde der Fehler durch uns verursacht oder bestand er bereits vorher bzw. ist er beim Transport zum Kunden entstanden? Sind die reklamierten Fehler überhaupt abstellbar und wenn ja, mit welchem Aufwand? Es findet somit neben der Ursachenanalyse eine Interessenabwägung statt und wenn einmal die Ursache unklar ist, suchen wir einen Kompromiss, mit dem beide Seiten leben können.

Ebenso bedeutsam ist der Umgang mit dem erarbeiteten Geld. Was geschieht mit dem über den notwendigen Lebenshaltungskosten hinausgehenden Anteil? Auch hier hat der Erwachte Hinweise gegeben, die nichts an Aktualität eingebüßt haben: Ein Drittel für sich und die Familie, ein Drittel ins Geschäft stecken (damit es weiter gut läuft), ein Drittel Vorsorge fürs Alter.

Da heutzutage nur wenige Menschen Selbständige oder Unternehmer, sondern mehrheitlich Arbeitnehmer sind, zählen zum zweiten Punkt die Aufwendungen rund um den Beruf, wie z.B. Fahrt-, Bewerbungs-, Weiterbildungskosten, ggf. Kosten für eine Unterkunft am Arbeitsort, Kosten für Arbeitsmittel, sprich die sogenannten steuerlich absetzbaren Werbungskosten.

Die Vorsorge fürs Alter ist bei uns meist etwas einseitig ausgerichtet. Es wird sich vielfach nur auf die gesetzliche Rentenversicherung verlassen, dabei wird ausgeblendet, dass wir im Alter nur noch etwa die Hälfte unseres Durchschnittsverdienstes über die gesamte Berufszeit erhalten (Ausnahme Beamte). Viele Menschen, die wenig verdienen haben (Geringverdiener), liegen damit unter dem Existenzminimum und sind auf staatliche Ausgleichszahlungen (Grundsicherung im Alter bei Kleinstrenten) angewiesen. Wer sich im Alter noch etwas leisten will, kommt um eine ergänzende private Altersvorsorge nicht herum. Leider haben dazu Geringverdiener kaum eine Möglichkeit, weil das wenige Geld gerade für die notwendigen Ausgaben zur Lebenshaltung reicht.

Zunächst einmal muss man Sparen und das gesparte Geld auf ein Tagesgeldkonto überweisen (damit man nicht versucht ist, es doch noch auszugeben), dieses Geld sollte kontinuierlich oder in der Baisse (Bärenmarkt, bei schwacher Börse mit niedrigen Kursen) sinnvoll und sicher in *ethisch einwandfreien* Fonds/Aktien angelegt werden (Mischanlage zur Minimierung des Risikos von Verlusten, AAA-/AA-Aktien), wobei zwischendurch bei hohen Kursen in der Hausse (Bullenmarkt) durchaus ein Teil verkauft (Gewinnrealisierung), zwischengeparkt und später reinvestiert werden sollte. Bei geschickter Geldanlage verdoppelt sich so der angelegte Betrag in 10 Jahren, verdreifacht sich in 20 Jahren. Es empfiehlt sich weiterhin, ein Haus/eine Eigentumswohnung günstig z.B. bei Zwangsversteigerungen zu kaufen und kurz vor Rentenbeginn auf den technisch neuesten Stand zu bringen. Dann kann man sich mit 60 Jahren zurücklehnen und dem Rentnerleben beruhigt entgegensehen. Aus dem Job wird man ohnehin nicht mehr gedrängt.

Neben dem Sparen sollte man aber nicht die Freigebigkeit vergessen. Besonders heilsam ist natürlich die *Unterstützung würdiger Ordinierten*, die allerdings in Deutschland dünn gesät sind. Aber auch, wenn ich meine engsten Mitarbeiter zu meinem Geburtstag oder anderen Anlässen einlade, trägt es zur Entwicklung von Großzügigkeit und Mitfreude bei und das

nicht nur bei mir. Ein mir ganz wichtiger Punkt ist Freundlichkeit und Dankbarkeit all den Menschen gegenüber, die Dienstleistungen für mich erbringen, z.B. Verkäuferinnen, Kassiererinnen, die Friseurin, Mitarbeiter im Kundenservice (die ansonsten täglich von unzufriedenen Kunden beschimpft werden). Bei herausragenden Leistungen gebe ich auch gern ein Trinkgeld oder ein Geschenk beim nächsten Besuch. Es ist schön, zu spüren, wie diese Menschen zwischendrein aufatmen und sich freuen. Die bessere Welt fängt immer bei mir persönlich (in meinem Geist) an.

Michael Funk

* * *

***Sammā ājīva* –Reflektionen über recht oder zu unrecht?**

Der Rechte Lebenserwerb ist ein sehr facettenreiches Thema. Was ist nun Rechter Lebenserwerb? Wir müssen sehr genau darüber nachdenken.

Die Definitionen im *Pāli*-Kanon sind mehr als 2000 Jahre alt. Da wurde angeführt: „die Vermeidung eines die anderen Wesen schädigenden Berufes.“ Das heißt: Waffenhandel, Handel mit lebenden Tieren, berausenden Getränken und Giften, Tiere zu schlachten, Fische zu fangen, als Soldat zu arbeiten, Betrug, Verrat (z.B. Spionage), Wahrsagerei, jemanden zu bluffen und Wucher zu betreiben.⁷ Auch der Beruf des Henkers oder Folterknechtes gehört dazu.

All das gilt natürlich auch heute noch, aber die sozialen Verhältnisse haben sich seitdem geändert und sind viel komplexer geworden.

Der Achtfache Pfad wird in Thailand als ein sehr wichtiger Bestandteil buddhistischer Praxis bei der etwas kontroversen buddhistischen Bewegung von Santi Asoke angesehen. Er ist dort wichtiger als Meditation, da die Befolgung der fünf *Sīlas* und des Achtfachen Pfades viele Verdienste mit sich bringt. Santi Asoke ist sehr strikt in der Befolgung dieser Punkte. Auch ist die Anordnung etwas anders. Rechter Gedanke, Rechte Rede, Rechte Handlung und rechter Lebenserwerb sind zuerst zu üben, denn daraus entwickelt sich dann Rechte Einsicht, Rechte Anstrengung und Rechte Aufmerksamkeit, was dann zur Rechten Sammlung (*sammā samādhi*) führt. Nur zu sitzen und nichts zu tun, z.B. zu meditieren, ist laut Santi Asoke⁸ nicht der ganze Achtfache Pfad. Wir sehen hier eine etwas andere Zusammenstellung als die klassische. Man legt viel mehr Gewicht auf praktisches Handeln. Die Mönche und Nonnen von Santi Asoke dürfen auch kein *Dāna* in Form von Bargeld annehmen.

Wie sieht es nun bei uns aus? In unseren Ländern in der westlichen Welt arbeiten viele Menschen als Angestellte oder Arbeiter. Im Gegensatz zu so manchen anderen Ländern, beispielsweise in Asien, bekommen wir unser Gehalt nicht mehr in bar in der Lohntüte, etwas was ich noch Anfang der sechziger Jahre als Lehrling in Berlin und später als Koch in Schweden 1967-68 erfahren habe. Heutzutage wird das Gehalt auf ein Bankkonto überwiesen. Dasselbe gilt für die Rente und diverse Beiträge vom Staat, wie Kindergeld, Krankengeld, Wohnungsbeihilfe oder Sozialhilfe. Wir haben meistens unsere eventuellen Ersparnisse auch nicht mehr in der Matratze oder in einer versteckten Kaffeebüchse, sondern auf einem Konto bei einer Bank oder Sparkasse. Was machen nun diese Geldinstitute mit dem Geld, das sie verwalten, und mit dem sie wieder Geld verdienen wollen? Handeln sie ethisch im Sinne der

⁷ Nyānatiloka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Christiani, Konstanz 1989⁴: 118

⁸ Heikkilä-Horn, Marjaleena, *Buddhism with Open Eyes – Belief and Practice of Santi Asoke*, Bangkok 1997: 114

buddhistischen Empfehlungen oder investieren sie in irgendwelche Projekte gleich welcher Art, wenn sie nur dadurch Geld verdienen können? Viele Geldinstitute investieren in zweifelhafte Aktiengeschäfte, staatlich sanktionierte Waffenfabriken, Kohlebergwerke, Erdölfirmen, Firmen, die Raubbau an Wäldern und Naturschätzen betreiben und dergleichen mehr. Auch die staatlichen Fonds, aus denen unsere Rentengelder kommen, liegen nicht still, sondern werden investiert. Die Frage ist, ob dies immer unter ethischen Gesichtspunkten geschieht. Die Antwort ist „nein“. Die schwedischen Rentenfonds haben zum Beispiel auch in den Braunkohleabbau im Gebiet der ehemaligen DDR investiert. Braunkohle ist sehr umweltverschmutzend. Natürlich geschieht dies nicht direkt, sondern über die mindestens halbstaatliche Firma Vattenfall, die in Schweden Auflagen für den Umweltschutz befolgen müssen, die man jedoch in anderen Ländern nicht zu befolgen braucht. Ich selbst habe absichtlich keine Konten bei der schwedischen Swedbank, da sie in den Bankenskandal um die Lehman-Brothers in den USA vor einigen Jahren sehr involviert war. Außerdem hat diese Bank in den baltischen Ländern unter horrenden Bedingungen Geldgeschäfte betrieben, wodurch viele kleine Betriebe in Konkurs getrieben wurden. Das geschah außerdem noch mit Menschen, die nach Jahrzehnten sowjetischer Oberherrschaft nicht mit den Bedingungen westlicher Geldgeschäfte vertraut waren.

Was haben nun meine langen Ausführungen mit Rechtem Lebenserwerb zu tun? Ich frage mich, ob es überhaupt möglich ist, in unserer Zeit und in unseren Ländern immer einem Rechten Lebenserwerb nachzugehen. Da ich mein Gehalt, meine Rente, Beiträge und Zinsen über eine Bank usw. erhalte, wirke ich im Grunde genommen an den Geschäften der Geldinstitute mit. Selbst als selbstständiger Bauer mit ökologischem Anbau und viel Selbstversorgung kann man nicht vermeiden, die Gelder vom Verkauf der Lebensmittel auf einem Bankkonto zu haben.

Auch wenn dieser Öko-Bauer mit seiner Familie ausnahmslos durch Selbstversorgung leben könnte, so muss er Steuern, Elektrizität und Telefon bezahlen, ein Auto und einige Landwirtschaftsmaschinen besitzen. Das ist nur möglich, wenn er einen Teil seiner Produkte verkauft und das Geld höchstwahrscheinlich auf einer Bank hat. Auch immer mehr Zahlungen müssen heute elektronisch beglichen werden. Man geht auch in Schweden nicht mehr zur Bank und bezahlt eine Rechnung in bar an der Kasse ein.

Ich habe mit einer Buddhistin in Malmö darüber gesprochen und wollte hören, was sie denkt. Ihre Antwort war, dass man in dieser Vernetzung von Variablen keinen Rechten Lebenserwerb im ganz strikt buddhistischen Sinne haben könne. Es wäre jedenfalls sehr schwierig. Aber man könne sich immer wieder Gedanken und Überlegungen zu diesem Thema machen und das tun, was einem möglich ist.⁹

Sich immer wieder Gedanken und Überlegungen zum Rechten Lebenserwerb machen, könnte meines Erachtens auch finanzielle Unterstützung für buddhistische Projekte beinhalten, beispielsweise einen Teil des Gehalts oder der Rente für die Schulausbildung junger Mönche/Nonnen, Krankenhäuser, den Bau von Tempeln, Druckkosten für *Dhammadūta* usw. zu verwenden. Dahinter steht die Einsicht, das gesamte Gehalt nicht zwangsläufig für den eigenen Konsum zu verwenden, sondern einen Teil auch Anderen zugute kommen zu lassen. Ganz im Gegenteil vielleicht zu jemandem, der in einer einsamen Gegend durch Selbstversorgung leben könnte, aber dann nichts für andere übrig hätte. Je mehr man über das Thema nachdenkt, umso komplexer wird es, und schließlich muss jeder für sich entscheiden, was er im Rahmen des Rechten Lebenserwerbs selbst tun kann.

⁹ Gespräch mit Upāsikā Pamokkhā am 03.01.2019

Ich glaube, auch hier kann uns regelmäßige Meditation über das Thema weiterhelfen, kann uns öffnen um mehr im Jetzt zu sein.

In der *Mittleren Sammlung* des Pāli-Kanon heißt es: Vergangenenem traure niemals nach, erhoffe nichts vom Künftigen. Denn was vergangen, ist dahin, noch nicht ist, was da kommen wird. Wer aber klar die Gegenwart mit ihrem Vielerlei durchschaut, der strebe, wenn er es erkannt, dem nach, was unerschütterlich... [...] Gestillt und weise nennt man ihn.¹⁰

Wenn wir aufhören, uns ans Vergangene zu klammern oder wild über die Zukunft zu spekulieren, dann wandelt sich auch unsere Auffassung von Zeit. Man sorgt sich nicht mehr so sehr über das, was kommen wird, oder über das, was war. Man erfährt in jedem Moment ein tiefes Gefühl der Zeitlosigkeit. Augenblicke kommen und gehen, die Zeit steht nicht still, aber die Aufmerksamkeit, die uns die Momente erfahren lässt, bleibt erhalten.¹¹

Diese Offenheit, glaube ich, lässt uns auch sehen und im Inneren erfahren, ob unser Lebenserwerb im buddhistischen Sinne ist wirklich einigermaßen heilsam, und hilft uns, leichter loszulassen, um uns einen anderen Lebenserwerb zu suchen, falls der gegenwärtige nicht so heilsam ist.

In einer mir bekannten buddhistischen *Sangha* gab es eine nun schon verstorbene Buddhistin, die ihren Beruf als Laborassistentin für Tierversuche aufgegeben hatte und lieber Saubermachen und Treppenputzen ging, weil sie die Tierversuche nicht mehr ertragen konnte. Als alleinstehende Mutter hatte sie zwei Kinder durchzubringen, aber der Rechte Lebenserwerb war ihr sehr wichtig. Das ist nur ein Beispiel. Es ist durchaus möglich, einen gegenwärtigen Lebenserwerb in eine bessere Richtung zu verändern. Meditation und Nachdenken über die Lehre des Buddha kann uns dabei sehr hilfreich sein.

Dharmavajra

¹⁰ *Majjhima Nikāya* 131

Rechter Lebenserwerb, eine Gewissensfrage?

„Was Du nicht willst, was ich dir tu‘,
das füg‘ auch keinem anderen zu!“

Auf den ersten Blick, verehrte Leserinnen und Leser, könnten Sie meinen, dass diese Volkswahrheit nicht ganz zu unserem Thema passt. Zugegeben, sie ist sehr gut in den Kreis der *Kammās* integrierbar. Doch sind denn nicht die von uns willentlich ausgeführten Taten – in Gedanken, Worten und Werken – und ihre Wirkung in jedem Augenblick für unser Leben entscheidend? Sicherlich sind sie es, und aus diesem Grund liegt es auch schon im eigenen Interesse, unseren Lebenswandel so zu führen, dass auch das Interesse der anderen berücksichtigt wird!

Ein entscheidender Teil unseres Lebenswandels ist der Lebenserwerb! Auf welche Weise, unter welchen Umständen – schonend oder grob egoistisch, nur Profit orientiert oder bescheiden – wir das für Lebensmittel nötige Mittel (Geld) besorgen ist jetzt und zukünftig entscheidend für unser Sein. Das Leben kann nun mal voller Stolpersteine und Kompromisse sein, sodass man sich gut überlegen sollte, was für einen Beruf man wählt, wie man ihn ausführt und wie man ggf. andere bei der Ausübung ihres Berufes wissentlich oder sorglos unterstützt bzw. behindert. Zugegeben, das ist nicht ganz einfach...

In den alten Schriften (als das Leben der Gesellschaft noch nicht so kompliziert „überentwickelt“ war) stand geschrieben, dass ein Befolger der Lehre des Buddha auf fünf Arten von Tätigkeiten verzichten und auch andere dazu nicht ermutigen soll.¹² Das sind: a) Handel mit Waffen, b) Handel mit Lebewesen, c) Tierzucht sowie Handel mit Fleisch, d) Handel mit berauschenden Mitteln, e) Handel mit Gift. Dagegen darf man mit Waren handeln, die andere Lebewesen nicht schädigen.

Selbstverständlich darf man Geld oder einkommensähnliche Güter erwerben, stets bewusst dessen, dass dieser Akt ein selbstloses Handeln sein muss, um die eigene Familie zu unterhalten **und** auch anderen zu helfen. Durch diesen Satz kommt der Grundgedanke des Gebens in der Lehre des Buddha klar und deutlich zum Ausdruck: Man gibt nicht nur vom Überfluss etwas ab und schon gar nicht etwas Unnützes, sondern **teilt** den eigenen Besitz mit anderen.

Wir sollten uns an den Grundsatz halten, nur auf friedliche Art und Weise Geld, Habe und sonstige Mittel zu erwerben. Dies soll **ohne** a) Druck, b) Gewalt, c) Trick, d) Hintergehen, e) falsche Angaben, f) vorsätzliche Täuschung geschehen.

Sehr wichtig ist, beim Erwerb von materiellen oder geistigen Waren ein gutes Gewissen zu haben. Denn bestimmte Waren, die für den Erwerber selbst oder die anderen Menschen Schaden und Kummer verursachen könnten, kann man auf ganz legalem Wege erwerben!

Ähnlich gibt es einen Grundsatz für Herstellen, Verkaufen und Ansammeln für Waren: dies sollte geschehen **ohne** a) Täuschung, b) Tücke, c) „Wahrsagerei“/falsche Versprechen, d) Tricks oder e) Zinsen!

Nun stellt sich die Frage, ob wir uns wirklich an die Ethik halten, zu der uns die Lehre des Buddha rät. Denn das Herstellen und Erwerben bzw. das Genießen von Gütern umfasst viel mehr als Nahrung, Bekleidung, Unterkunft und nötige oder zierende Gegenstände! Schon diese sind sehr schwierig zu beschaffen, ohne andere Personen auszunutzen. Denken wir nur an durch Kinderarbeit oder Niedrigstlöhne hergestellte oder durch Schädigung der Umwelt

¹² *Anaguttara-Nikāya* 5, 177

gewonnene Produkte, deren Ursprung uns nicht einmal bekannt ist. Wie sieht es mit dem Frieden aus? Wir alle wollen in Frieden leben, unsere Sicherheit genießen, doch ist dieser Zustand nicht durch das Blut anderer entstanden? Und helfen wir tatsächlich genug, um durch Unzufriedenheit und/oder Gier entstandene Kriege zu verhindern? Werden heutzutage zumindest in dem hoch entwickelten Europa die fünf oben genannten unratsamen Berufe nicht massenhaft ausgeübt?

Der Buddha hat in verschiedenen *Sutten* ethische Ratschläge gegeben, beispielsweise für Mitglieder einer Familie, für Freunde sowie für Arbeitgeber-Arbeitnehmer, deren Leitfaden die gegenseitige Unterstützung und das Nichtschädigen ist.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir nicht nur direkt herstellen, handeln oder kaufen, sondern in der wir ein Glied in einem komplizierteren Mechanismus sind, wie beispielsweise Angestellte oder Arbeitgeber. Das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen sollte ebenfalls auf ethischen Regeln bestehen. Der/die Arbeitnehmer/in sollte entsprechend seiner/ihrer Tätigkeit so bezahlt werden, dass er/sie gut davon leben kann. Ihm/ihr die nötige Erholungszeit zugestanden werden und er/sie sollte mit Respekt behandelt werden, zumal er/sie erheblich zum Wohle des Chefs bzw. des ganzen Unternehmens beiträgt. Andererseits darf der Chef auch Ehrlichkeit von den Angestellten erwarten. Wo mehrere Menschen zusammen arbeiten, sollten sich alle bemühen, ehrlich zueinander zu sein, und den Erfolg von anderen nicht als ihren eigenen ausgeben. Geistiges Eigentum sollte wohlwollend kostenlos an alle Menschen weitergegeben werden, niemand hätte jedoch das Recht, dieses als sein Eigentum zu erklären. Ähnliches gilt für die Lehre des Buddha, die für alle frei zugänglich sein sollte und mit der eigentlich kein Geld verdient werden sollte.

Die Essenz unseres Themas ist hiermit aufgezeichnet, nun muss jede(r) Einzelne(r) von uns sein eigenes Gewissen befragen, um zu entscheiden, ob und wie weit der eigene Lebenserwerb der buddhistischen Ethik entspricht.

In *mettā*,

Aranyka, Fr. Chandrasiri

Rechtes Tun als Basis Rechten Lebenserwerbs

Was soll zur Frage nach dem Rechten Lebenserwerb – dem fünften Glied des Achtgliedrigen Pfades des Buddha – noch gesagt werden, das nicht schon in der Formulierung des vierten Gliedes und dessen Besprechung, der rechten Tat/des rechten Handelns, gesagt wurde? Denn meines Erachtens ist eine Reflexion über den rechten Lebenserwerb lediglich eine spezielle Anwendung dessen, was das Rechte Tun ausmacht. Und so hatte ich eigentlich vor, zu dem hier vorliegenden Themenheft keinen eigenen Beitrag zu schreiben. Da ich aber bei meinem letzten Artikel im vorangegangenen Heft¹³ bewusst etwas weggelassen habe, um ihn nicht zu überfrachten, so habe ich jetzt gedacht, genau das hier nachzuholen – auch wenn ich *nicht spezifisch* auf den Lebenserwerb eingehe. Mir geht es um das, worum es mir schon im vorangegangenen Artikel ging, nämlich herauszustellen, dass eine reifere Form von Ethik sich an Kriterien orientiert und nicht mehr primär an von außen vorgegebenen und festgelegten Normen. Und während ich in meinem letzten Artikel vor allem einigen nicht-buddhistischen Aspekten Raum gegeben habe, möchte ich hier nun auf vier im engen Sinne buddhistische Zitate zu sprechen kommen.

Im zu Recht viel zitierten *Dhammapada*-Vers 183 finden wir eine ebenso verbindliche wie allgemein gehaltene Aussage des Buddhas bezüglich dessen, worauf es aus seiner Sicht ankommt:

Alles Üble unterlassen,
Heilsamem sich zuzuwenden,
Läuterung des eignen Geistes –
Das ist, was die Buddhas lehren.

Doch was ist das Üble (*pāpaṃ*), das es zu unterlassen gilt, das Heilsame (*kusalaṃ*), dem man sich widmen soll, und was ist unter der Läuterung des eignen Geistes zu verstehen (*sa-citta-paryodapanam*)?

Dazu möchte ich Antworten aus des Buddhas eigenem Mund anführen, wie sie im Pāli-Kanon überliefert sind. Zum einen ist es seine Erläuterung an den eigenen Sohn Rāhula, mithin an „Mönche“, zum anderen ist es eine Ausführung an Angehörige des Stammes der *Kālāma*, also an „Laien/Haushälter“. Beide Instruktionen sind einander recht ähnlich in ihrer Quintessenz: Es kommt auf das an, was man *selbst* als zutreffend und gültig erkannt hat und erkennt; sehr deutlich wird dies auch im *Dhammapada*, Vers 165 ausgedrückt: Viermal betont dieser Vers explizit und einmal implizit das *attanā* = durch sich selbst, und er schließt mit der Feststellung, dass ja niemand jemand anderen läutern kann.

Rāhula gegenüber stellt der Buddha die Essenz seiner Ausführung in einen sehr großen Zusammenhang und gibt ihr damit ein enormes Gewicht:

„Denn wer auch immer, *Rāhula*, von den *Sāmaṇas* (Wanderasketen) und *Brahmaṇen* (Priester) in vergangenen Zeiten seine Taten geläutert, seine Worte geläutert, seine Gedanken geläutert hat,¹⁴ ein jeder hat also und also betrachtend und betrachtend seine Taten geläutert, betrachtend und betrachtend seine Worte geläutert, betrachtend und betrachtend seine Gedanken geläutert.“ Und das gilt ebenso für die *Sāmaṇas* und *Brahmaṇen* künftiger Zeiten wie auch die der Gegenwart.

¹³ *Dhammadūta* Jg. 22, Nr. 2, 2018; Thema: Rechte Tat; Artikel I've got nothing, ... : 24 f.

¹⁴ Im Pāli-Text steht für Taten *kāya-kammaṃ*, für Worte *vacī-kammaṃ*, für Gedanken *mano-kammaṃ*; wörtlich ist hier also gemeint das Tun durch oder mit dem Körper, das Tun mittels der Stimme und das Tun in Form von Denken. Für mich klingt in *kammaṃ* als weitere Bedeutung auch die von Karma an, das durch den Körper, durch das Sprechen und durch das Denken bewirkt wird.

„Darum merke hier, Rāhula: ‚Betrachtend und betrachtend wollen wir unsere Taten läutern, betrachtend und betrachtend wollen wir unsere Worte läutern, und betrachtend und betrachtend wollen wir unsere Gedanken läutern.‘ So hast du dich, Rāhula, wohl zu üben.“^{15,16}

Und der Buddha macht hier auch deutlich, worin *Läuterung des eignen Geistes* besteht – nämlich wieder und wieder die eigenen Taten, Worte und Gedanken bewusst zu reflektieren und sich ihre Tendenz klar zu machen. Und diesen so bedeutsamen Rahmen mit Inhalt füllend führt der Buddha auch aus, *wann* etwas als heilsam und *wann* etwas als unheilsam = übel anzusehen ist:

So wie ein Spiegel dazu dient, sich zu betrachten, „ebenso soll man sich betrachten und betrachten, bevor man eine Tat begeht, betrachten und betrachten, bevor man Worte spricht, betrachten und betrachten, bevor man Gedanken hegt.“ Und zwar darauf hin, ob das, was man vorhat zu tun, zu sagen, zu denken, „mich selber beschwert,¹⁷ oder andere beschwert, oder alle beide beschwert.“ Ist es abzusehen, dass was ich vorhabe, beschweren wird, ist es etwas Unheilsames, das „Leiden aufzieht, Leiden züchtet“. Dies gilt es zu unterlassen. Wenn aber, was ich vorhabe, niemanden beschwert, ist es etwas Heilsames, das „Wohl aufzieht, Wohl züchtet“, und dann gibt es keine Bedenken.

Und ebenso gilt es, wie in einem Spiegel betrachtend und betrachtend zu prüfen, ob, was ich dabei bin, zu tun, zu sagen, zu denken, mich oder jemanden oder beide beschwert – und je nach Ergebnis dieser Prüfung diesem Tun, Sprechen bzw. Denken „Einhalt zu tun.“ Oder im umgekehrten Falle es sich zu gestatten.

Und gleichfalls in der Rückschau gilt es, diese Übung zu beherzigen und – je nach Ergebnis der Selbstprüfung – sich „künftighin zu hüten“ oder aber „diese selig heitere Übung im Guten Tag und Nacht zu pflegen.“³

Also: Eine übende Betrachtung in den drei Zeiten, die sich auf die Bereiche des Tuns, des Sprechens und des Denkens bezieht und diesbezüglich Intentionen antizipiert, gegenwärtige Effekte reflektiert und im Nachhinein analysiert – jeweils im Hinblick darauf, ob hier etwas Leidvolles geschaffen wird oder eben nicht.

Interessant ist, dass der Buddha keinen Unterschied macht zwischen seiner Anleitung für seine Anhänger, die den monastischen Weg gehen, und für die, die im sogenannten weltlichen Leben stehen; in beiden Fällen geht es darum, *selbst* zu prüfen, *eigenständig* seinen kritischen Geist zu nutzen. Und sich das eigenständige Denken nicht durch quasi sakrosankte Überlieferungen und Vergleichbares abnehmen zu lassen.

So sagt das ebenfalls in diesen Kontext gehörige, an nicht-ordinierte Interessierte gerichtete *Kālāmasutta* Ähnliches mit etwas anderen Worten, indem der Buddha zunächst zehn Aspekte benennt, nach denen man sich *nicht* richten soll:

„Richtet euch nicht nach Hörensagen, nicht nach einer Überlieferung, nicht nach Gerüchten, nicht nach der Mitteilung heiliger Schriften, nicht nach Spekulationen, nicht nach einem System, nicht nach Erwägungen, die sich auf den äußeren Augenschein stützen, nicht nach langgehegten Ansichten und Auffassungen, nicht danach, ob eine vorhandene Erscheinung dafür spricht, auch nicht danach, dass ihr meint, der

¹⁵ *Majjhima-Nikāya* 61, in der Übersetzung von Karl Eugen Neumann (1865-1915)

¹⁶ Vimalo Kulbarz fand diese Anleitung so bedeutsam, dass er sagte, sie sei „für mich die Essenz von Buddhas Weg“.

¹⁷ *byābādheti* = to injure, hurt, oppress; *atta-*, *para-*, *ubhaya-* = sich selbst, andere, beide

betreffende Asket sei euer Lehrer; – wenn ihr hingegen selbst erkennt: „Diese Dinge sind unheilsam, diese Dinge sind nicht einwandfrei, diese Dinge werden von Verständigen getadelt, diese Dinge, wenn ausgeführt und unternommen, gereichen zum Unheil, zum Leiden,‘ dann solltet ihr sie verwerfen.“ Und umgekehrt.¹⁸

Auch in späterer Zeit, im *Mahāyāna*, findet sich eine Äußerung, die recht anschaulich formuliert, wovon ich hier spreche, und dass der Buddha für sich selbst keine Ausnahme wollte.

Der Buddha fordert seine Jünger auf, so „wie ein Fachmann Gold durch Erhitzen, Schneiden und Reiben prüft, so soll meine Lehre ergriffen werden, nicht aber aus (bloßer) Verehrung (für mich).“¹⁹

Der Buddhismus entlässt niemanden aus der Eigenverantwortung.

Bodhivajra

* * *

Gesicherter Lebensunterhalt

Wovon bestreitet ein ehemaliger Mönch seinen Lebensunterhalt? Also, was mich betrifft: zusätzlich zu meiner kleinen Rente bekomme ich Wohngeld, das ich jedes Jahr unter Vorlage des Steuerbescheids neu beantragen muss. Vor etwa drei Jahren fragte das Wohngeldamt misstrauisch nach, wovon ich eigentlich lebe, vermutlich wegen des im Steuerbescheid ausgewiesenen hohen Spendenbetrages. Ich habe das so erläutert:

„Als Mönch hat man kaum etwas zum Teilen, oder doch: immer ein wenig Nahrung in der Almosenschale lassen, um es mit den Krähen zu teilen. Auch noch beim Ausspülen der Schale wünschen: mögen diese Reste anderen Wesen zugute kommen! Auch heute stelle ich immer ein wenig von meinem Essen für die bedürftigen Geistwesen hin. Fünf Jahre lang unterstützten mich freigebige Menschen mit ihrem *Dāna*, jetzt bin ich dran mit Spenden. Vieles finde ich, mach es heile und gebe es weiter. Meine Kommilitonen kann ich mit Büromaterial, Druckern, Lampen, Batterien, Küchengeräten versorgen. Als Mönch berührte ich Geld nicht einmal mit den Fingerspitzen, als Laie nehme ich es dankbar an, nutze es für meine Bedürfnisse und lass andere daran teilhaben. Rente und Wohngeld machen zusammen 420 Euro aus, dazu kommen 100 Euro Unterstützung von einem Freund. Immer noch weit unter der Armutsgrenze, möchte man meinen. Doch es fehlt mir an nichts, ich fühle mich reich, lebe geradezu im Überfluss! Für *SOS Kinderdörfer*, *Ärzte ohne Grenzen*, *Amnesty*, *Handicap International* etc. kommen Jahr für Jahr um die 1.000 Euro an Spenden zusammen, zumeist aus meinen Einnahmen als Weihnachtsmann. Mein Bedürfnis zu spenden stammt schon aus einer Zeit, als ich noch nichts vom Buddhismus gehört hatte. In der linken Szene war unsere Wohngemeinschaft als Sozialkommune bekannt. Wir unterstützten die Rote Hilfe, zahlten die Miete für die Genossen, die im Knast saßen, bauten Kinderläden, spendeten Blut. Dieses Bedürfnis und die Freude am Spenden mag schon aus früher Kindheit herrühren; Tiere füttern war immer mein Schönstes. Abgeben ist ja bereits ein Stückchen aufgeben, eine Übung im Loslassen. Dabei wird man nicht ärmer, ganz im Gegenteil! Ich fühle mich nicht

¹⁸ *Kālāma-Sutta*, A 3:65; nach der Übersetzung von Karl Seidenstücker (1876-1936), 1923.

¹⁹ *tāpāc chedāc ca nikaṣāt suvarṇaṃ iva paṇḍitaḥ /*

parīkṣya bhikṣavo grāhyaṃ madvaco na tu gauravāt //

u.a. in *Sāntaraksita: Tattvasaṃgraha* (Vers 3588) und *Āryadeva: Jñānasārasamuccaya*.

Übersetzungen ohne Angabe eines Übersetzernamens stammen vom Autor dieses Beitrags.

nur reich, sondern ich bin es tatsächlich. Objektiv reich ist doch derjenige, der mehr Ressourcen als Bedürfnisse hat.

Hier die aktuellen Zahlen: Ende 2018 betrug Rente und Wohngeld zusammen 468 Euro. Von zwei guten alten Freunden bekomme ich jeden Monat 100 Euro bzw. 50 Euro gespendet. Meine eigenen Spenden an diverse Hilfsorganisationen summierten sich im letzten Jahr auf 2.150 Euro. Wie ist so etwas möglich?

Unmittelbar vor meine Mönchszeit hatte ich an der Ingenieurschule Gauß meinen Abschluss in Elektronik gemacht. Vielleicht könnt ihr euch an das Ohmsche Gesetz erinnern. Eine wesentliche Rolle im elektrischen Stromkreis spielt der Widerstand. Je größer der Widerstand, desto kleiner der Strom, und je kleiner der Widerstand, desto größer der Strom. Ich will das Ohmsche Gesetz mal verallgemeinern: Je mehr Festhalten und Haften, desto beschränkter, ärmlicher, freudloser das Leben. Und natürlich umgekehrt: Jedes Loslassen bewirkt ein In-Fluss-kommen, mehr Freiheit, mehr Lebensfreude. Haften wie Loslassen liegen im Bereich unserer Entscheidung.

Zunächst ist das mal eine Hypothese. Ohne Zweifel ist das Ohmsche Gesetz im Stromkreis gültig, seine Erweiterung auf das Leben wäre zu überprüfen. In den siebziger Jahren hatte ich als Wandermönch dazu die beste Gelegenheit. Ausgestattet mit den sieben Bedarfsgegenständen, ohne alle sonstige Absicherung, ohne einen Pfennig Geld, ohne auch nur ein Wort Jugoslawisch, Griechisch, Italienisch sprechen zu können, bin ich ein Dreivierteljahr durch Südeuropa gewandert. Mehr Loslassen war kaum möglich. Glatzköpfig, gewickelt in eine braune Kutte von fragwürdiger Konsistenz, habe ich mich vormittags schweigend mit bedeckter Almosenschale möglichst am Rande des Marktes hingestellt – und keinen einzigen Tag hab ich gehungert! Wie lässt sich solche Erfahrung auf den Alltag übertragen, wie lässt sich der Einblick in eine wichtige Gesetzmäßigkeit praktisch verwerten?

Aus den Nachrichten erfahren wir immer wieder, dass zahllose Menschen entsetzlich hungern, dass Kinder zumal verhungern. Wie reagieren wir auf solche Meldungen? Angesichts solchen Elends jetzt ängstlich nur den eigenen Wohlstand zusammenhalten und absichern wollen, wäre kurzsichtig und unzweckmäßig. Hartherzigkeit kann in tiefe Depression führen. Lassen wir uns durch solche schlimmen Meldungen nicht deprimieren, sondern aufwecken und inspirieren! In den Schriften heißt es: „Wer Nahrung spendet, spendet einen vielfachen Segen. Er spendet Leben, Schönheit, Wohlsein und Kraft. Daher wird ihm unter Himmelswesen oder Menschen langes Leben, Schönheit, Wohlsein und Kraft zuteil.“²⁰ Dieses *Daher* bindet Ursache und Wirkung in ein allgemein gültiges Gesetz, das allerdings ohne eigene Überprüfung kaum einleuchtet, geschweige denn durchschaut wird. Doch von der Schönheit einmal abgesehen, bestätigt meine gesamte Lebenserfahrung weitgehend dieses Gesetz. Speziell was den Rechten Lebenserwerb betrifft, ist für mich völlig klar: die wirksamste, solideste Sicherung des Lebensunterhalts ist – **Freigebigkeit!**

Shanti R. Strauch

²⁰ *Anguttara-Nikāya* IV,57

Anstößig...

Das Thema „Rechter Lebenserwerb“ erscheint mir wie eine Fortführung der Gedanken zur „rechten Tat“. Es gibt also nicht viel hinzuzufügen – aus meiner Sicht. Ein Aspekt ist mir allerdings recht schnell durch den Kopf gegangen:

Viele von uns werden vermutlich in der Freiheit leben, die Form Ihres Lebenserwerbs weitgehend selbst gestalten zu können. In meiner Beratungstätigkeit habe ich auch mit Menschen zu tun, die in dieser Freiheit eingeschränkt sind, z.B. weil sie psychisch erkrankt sind und aufgrund dessen in vielfältiger Form in der Teilhabe an unserer Gesellschaft beschnitten werden. Sie würden gerne etwas tun, um ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Sie sind aber nicht in der Lage, tatsächlich regelmäßig (fünf Tage die Woche, jahrein, jahraus) pünktlich und relativ gleichbleibend „funktionierend“ einen Job zu tun. Die meisten sind berentet und müssen mit wenig Geld auskommen. Gleichzeitig würden viele von ihnen dennoch gerne zumindest ab und an und vielleicht wenigstens ehrenamtlich etwas tun. Bei uns heißt Berufstätigkeit auch Teilhabe. Viele Kontakte zu anderen Menschen und auch befriedigende (sinnstiftende) Erlebnisse gehören potenziell dazu.

Bei diesen benachteiligten Menschen, und in weniger reichen Ländern noch mehr, ist der Broterwerb viel profaner. Er dient weniger der Selbsterfüllung als der nackten Notwendigkeit, für das Überleben zu sorgen. Da kann man es sich nicht leisten, zu wählerisch zu sein.

Sehr beeindruckt bin ich von Bildern von Menschen, die auf einer Müllkippe leben. Wohlgermerkt: Wir aus den reichen Ländern exportieren unseren Müll. Während es bei uns „sauber“ aussieht, wachsen in Afrika und Asien die Müllkippen mit den Dingen, die wir wegwerfen. Unter Bedingungen, die bei uns völlig undenkbar wären, leben Menschen im Müll und suchen aus unserem Wohlstandsabfall die noch brauchbaren Ressourcen heraus. Sie erhitzen Elektroschrott, um daraus wertvoll Metalle zu bergen, während sie die giftigen Dämpfe einatmen. Auch wenn sie ihre Arbeit ehrlich tun, ohne Lug und Betrug, frage ich mich, ob das „rechter Lebenserwerb“ ist? Inwieweit sind wir mit dafür verantwortlich, dass Menschen auf dieser Erde ihrem Lebenserwerb auf diese Weise nachgehen müssen?

Vielleicht ist an uns heute die Frage viel wichtiger danach, inwieweit wir bereit sind, unseren Reichtum zu teilen. Er ist womöglich nicht auf so „legale“ (rechte) Weise erworben, wie wir vorschnell denken könnten. Weil andere Menschen für ihre Arbeit ungerechte Löhne bekommen, können wir in unserem Luxus billig einkaufen.

Es stellt sich also die Frage, ob es reicht, sich nur für sich selbst Gedanken zum Rechten Lebenserwerb zu machen oder ob wir von uns selbst weg auch auf die Menschen schauen, denen ein Rechter Lebenserwerb sehr erschwert wird, weil globale Bedingungen von Profit statt von Gerechtigkeit geprägt sind.

Anne Willing-Kertelge

* * *

Voraussetzungen für einen Rechten Lebenserwerb

„Rechter Lebenserwerb“ setzt voraus, dass wir weder uns selbst noch anderen Wesen Schaden zufügen und uns entsprechend den fünf *Sīlas* in Gedanken, Rede und Handlungen verhalten.²¹

²¹ Diese Thematik wurde bereits in den vorigen Ausgaben von *Dhammadūta* behandelt.

Reicht das aber nun angesichts der aktuellen Umweltzerstörung aus? Fordern uns die Freitagsdemonstrationen der Schüler/innen und jungen Erwachsenen nicht auf, den vor allem von den Industrienationen bereits verursachten Schaden wieder gutzumachen oder zumindest zu reduzieren? Haben wir uns nicht lange genug „die Erde untertan“ gemacht,²² ohne zu berücksichtigen oder gar auf den Gedanken zu kommen, dass die Ressourcen nicht unendlich sind? Die Freitagsdemonstrationen der Jugendlichen weisen ausdrücklich darauf hin, dass wir nicht nur für die hiesige Generation in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, sondern auch für den in den sogenannten weniger entwickelten Ländern – die wir früher ausgebeutet haben und auch heutzutage noch ausbeuten – angerichteten Schaden heute und in der Zukunft verantwortlich sind.

Die Tatsache, „dass alle Phänomene in irgend einem bedingten Verhältnis, irgend einer Beziehung zueinander stehen“, betonte ja bereits der Buddha anhand seiner Lehre der „bedingten Entstehung“.²³ Dieser Bedingtheit **aller** Phänomene sollte auch bei dem „rechten Lebenserwerb“ Rechnung getragen werden. Hört sich alles ganz einfach und selbstverständlich an, ist es aber nicht, wie auch an einer simplen altarabischen Fabel deutlich wird: In einem Dorf in der Wüste wohnte ein Bauer, der einen Brunnen besaß. Das Wasser war aber so tief, dass er es nicht nutzen konnte. Ein zweiter Bauer und seine Familie waren fast am Verhungern, obwohl dieser Bauer einen Krug hatte und ein dritter Bauer zwar ein Seil besaß, aber keinen eigenen Brunnen. Alle drei beklagten ihre missliche Lage, zogen sich in ihre jeweiligen Zelte zurück, dürsteten und hungerten weiter. Da machte ein Fremder in diesem Dorf Halt, wunderte sich und riet den Bauern, sich doch zusammenzutun, denn dann hätten sie einen Brunnen, ein Seil, um den Krug daran zu hängen und sie könnten für alle Wasser aus dem Brunnen zu holen. Die drei Bauern bedankten sich und befolgten seinen Rat. So war der Lebenserwerb der drei Familien gesichert.

Warum sind die Bauern denn nicht alleine auf diese ganz offensichtliche Lösung gekommen? Sie waren ausschließlich mit sich selbst und dem Wohl ihrer eigenen Familien beschäftigt.²⁴ Die jeweils anderen Bauern wurden als Konkurrenten/Feinde empfunden, die möglicherweise die eigene Existenz bedrohen könnten. Ein einzelner Mensch kann aber weder in der Wüste, noch in einem industrialisierten Land, seinen Lebensunterhalt außerhalb des Kontextes der jeweiligen Gesellschaft bestreiten, in der er lebt. Zwar wird gerade heutzutage immer häufiger der Anspruch erhoben, autonom in der Natur zu leben, aber ganz gelingt es trotzdem kaum. Selbst wenn wir uns ein eigenes Haus bauen, in unserem Garten Obst und Gemüse anpflanzen und Solarmodule auf dem Dach anbringen, können wir die Module vielleicht nicht eigenständig herstellen. Und wie sieht es mit der Wasserversorgung aus? Eine derartig erstrebte (fast) autonome Lebensweise geht davon aus, dass der Einzelne ein Teil der Natur ist, diese möglichst nicht schädigen darf, sondern sie mit Sorgfalt und Achtung zu nutzen hat. Allein ein derartiges Beispiel könnte andere Menschen veranlassen, über die Endlichkeit der Natur nachzudenken, bewusster mir ihr umzugehen. Im Krankheitsfall sind wir jedoch auf die Hilfe eines Arztes angewiesen, ganz abgesehen von den zu zahlenden Steuern und der Schulpflicht für die Kinder. Wir sind also beim (rechten) Lebenserwerb, noch mehr als beim „rechten Reden und Handeln“, auf Gedeih und Verderb auf Andere angewiesen und diese Tatsache auch bei unserem Lebenserwerb zu berücksichtigen.

In einem Land wie Deutschland können wir uns erlauben, die Art und Weise unseres Lebenserwerbs weitgehend selbst zu wählen. Wir müssen keine andere Lebewesen schadende

²² „Macht euch die Erde untertan“, heißt es in der *Genesis* 1,28. Die Einheitsübersetzung von 2016 schreibt noch: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“

²³ Siehe unter *Paṭiccasamuppāda* in: Nyānatikoka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Christiani, Konstanz 1989.

²⁴ Gemäß dem Sprichwort: „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür!“

Arbeit ausführen, um zu überleben und können selbst entscheiden, wie wir leben wollen. Das trifft jedoch nicht auf die hier lebenden Menschen zu, die den vorgegebenen gesellschaftlichen Normen nicht entsprechen und/oder diese nicht kennen. In Deutschland gelten etwa 7,5 Millionen Erwachsene als sogenannte funktionale Analphabeten.²⁵ Sie können also keine zusammenhängenden Texte, geschweige denn die bei einer Antragsstellung auszufüllenden Formulare verstehen. Kindergeld wird nicht ausgezahlt, sondern nur auf ein Konto überwiesen. Angehörige einiger Länder können kein Konto eröffnen, wenn sie keinen Pass oder Ausweis, sondern nur eine Bescheinigung über die Einbehaltung ihres Ausweispapiers haben, um nur einige Beispiele zu nennen. All diese Menschen sind auch in Deutschland nicht in der Lage, ihren Lebenserwerb frei zu wählen.²⁶ Ähnlich geht es den 30.000 Menschen, darunter immer mehr obdachlosen Familien, die in Berlin in Noteinrichtungen leben.²⁷ Auffällig ist auch die stetig zunehmende Anzahl der Bettler/innen. Wer wohnungslos ist, bekommt auch keine „rechte“ Arbeit, sodass ihm/ihr oft nichts anderes übrig bleibt, als einer „unrechten“ Arbeit (beispielsweise Prostitution oder Drogenhandel) nachzugehen. Wir sollten uns also davor hüten, diese Menschen zu verurteilen, sondern dafür dankbar sein, dass wir selbst kein derartiges Schicksal erlitten haben.

Soll dieses (menschliche) Leben in gegenseitiger Abhängigkeit friedvoll vonstatten gehen, so sind bestimmte Eigenschaften vonnöten: zunächst ein unvoreingenommener Blick der Fakten, wie der Fremde im Falle der drei Bauern. Trüben Hass, Gier und Verblendung unsere Wahrnehmung, so könnten wir physisch – durch Wassermangel – und psychisch – durch Lieblosigkeit – verdursten und Anderen großes Leid zufügen, um zu überleben. Sehen wir in unseren Mitmenschen nur Feinde, weil sie weder dieselbe Hautfarbe haben, noch unserer Meinung sind, so verhalten wir uns ihnen gegenüber respektlos, fühlen uns überlegen und sehen und hören nur, was wir auch wahrnehmen wollen. So kommt es zu folgenden Einstellungen: „Sie nehmen uns unsere Arbeit weg, sie bekommen mehr Zuwendungen vom Staat“ oder „Sie bekommen so viele Kinder, dass sie unsere Heimat/Kultur zerstören...“ Es entsteht ein Klima der Angst, Aggression und Feindseligkeit, sodass eine vorurteilsfreie Begegnung nicht stattfinden kann. Anders sieht es aus, wenn wir **allen** Menschen mit gegenseitigem Respekt begegnen. Nur so kann ein Miteinander entstehen, in dem jeder die Verpflichtung auf sich nimmt, anderen zu helfen und auch die Hilfe anderer anzunehmen. Das Gleiche gilt vor allem beim Lebenserwerb, wo man sich seine Arbeitskollegen/innen (oft) nicht aussuchen kann.

Auch ein in tiefster Einsamkeit meditierender Mönch kann seinem gesellschaftlichen Umfeld und den damit einhergehenden Bindungen nicht völlig entfliehen, wie Stefan Zweig an seinem Helden Virata demonstriert.²⁸ Virata möchte „eine Tat tun ohne Unrecht und leben ohne Schuld“, denn er hat erkannt, dass er als Soldat, Richter und Gutsherr stets über andere gerichtet hat. Er möchte „ein Gerechter sein und ohne Schuld leben auf Erden.“ Er zieht sich in die Natur zurück, zimmert sich eine Hütte, sucht Früchte für seine Nahrung und fühlt sich von nun an als ein Teil der ihn umgebenden Natur. Als ein Jäger ihm begegnet und bei seiner Rückkehr im Dorf davon berichtet, „rühmten die Priester seine Entsagung in den Tempeln und der König vor seinen Dienern“. Andere Menschen folgen seinem Beispiel. Eines Tages entdeckt Virata einen toten Einsiedler und will ihn beerdigen. Da er nicht kräftig genug ist, dies allein zu tun, sucht er Hilfe im nächsten Dorf. „Virata ging lächelnd [...] und fühlte, wie sehr und wie rein er die Menschen wieder zu lieben vermochte, seit er ihnen nicht mehr verbunden war.“ Eine Frau zeigt ihm jedoch zornig, dass ihre Kinder verhungert sind, weil ihr

²⁵ *Die Zeit* vom 28. November 2016: Das heißt, sie können zwar Buchstaben, Wörter und einzelne Sätze lesen und schreiben, haben jedoch Mühe, einen längeren zusammenhängenden Text zu verstehen. 60 Prozent aller funktionalen Analphabeten hierzulande sind Männer, wie 2011 eine Studie der Universität Hamburg gezeigt hat.

²⁶ Siehe auch den Artikel von Anne Willing-Kertel in dieser Ausgabe von *Dhammadūta*

²⁷ Der Tagesspiegel vom 20.02.2018

²⁸ Stefan Zweig, *Die Augen des ewigen Bruders*, Insel, Frankfurt 1989³⁷

Ehemann sie verlassen hat, um es ihm nachzutun und sie und ihre Familie verlassen hat. Virata ist sich keiner Schuld bewusst und erkennt: „Nicht mit Wissen habe ich unrecht getan, ich habe die Schuld geflohen, doch unser Fuß ist an die Erde gefesselt und unser Tun an der Ewigen Gesetze. Auch die Tatenlosigkeit ist eine Tat ...“ Wegschauen und Nichtstun – nicht nur im Arbeitsleben! -, wenn ein Unrecht geschieht und man selbst daran teilhat – sei es auch nur als kleines Rädchen -, gilt auch als Unrecht oder als unterlassene Hilfeleistung.

Es ist also gar nicht so einfach zu erkennen, ob der eigene Lebensunterhalt tatsächlich eine „rechte“ Tat ist. Der Wille, seinen Lebensunterhalt auf rechte Weise zu gestalten, genügt nicht, denn wir verfügen nur über eine (subjektiv)bedingte Einsicht in die Wirklichkeit. So verkündet Virata: „Ich will nicht mehr frei sein meines Willens. Denn der Freie ist nicht frei und der Untätige nicht ohne Schuld. Nur wer dient, ist frei, wer seinen Willen gibt an einen andern, ...“ Das erinnert an die Aussage des Dalai Lama: „Wenn immer ich in Gesellschaft anderer bin, werde ich lernen, mich selber für den Geringsten von allen zu halten und respektvoll andere als überlegen ansehen, aus der Tiefe meines Herzens.“²⁹

Vijayā

²⁹ Dalai Lama, *Dzogchen, Die Herz-Essenz der großen Vollkommenheit*, Theseus, Berlin 2001: 142

Meditation, ein Rechter Lebenserwerb?

Bei dem Thema „rechter Lebenserwerb“ fällt mir sofort eine Erzählung aus dem Buch „Die Affen und der Mangobaum“³⁰ ein, in der es um den Lohn für Arbeit geht. Es geht um einen Heiligen, der den ganzen Tag still dasitzt und einen anderen Menschen, einen Mann namens Ram Prasad für sich arbeiten lässt, während die Besucher des Tempels den Heiligen ehrfürchtig begrüßen und ihm Geld geben. Von diesem Geld erhält Ram täglich zwanzig Rupien für die Restaurierungsarbeiten am Tempel. Eines Tages fragte Ram: „Warum, heiliger Mann, schinde ich mich für zwanzig Rupien am Tag fast zu Tode, während ihr nichts weiter tut, als am Feuer zu sitzen und damit Hunderte einzunehmen?“

Gibt es heutzutage nicht auch Menschen, die – wie der Heilige in dieser Erzählung – nur so rumsitzen, nichts tun und sich vom Staat unterhalten lassen, anstatt ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen? Und wie sieht es mit den Arbeitgebern aus? Sie lassen doch auch andere für sich, oft zu Mindestpreisen, arbeiten und machen sich die Hände nicht schmutzig! Von den „geistigen Lehrern“ ganz zu schweigen: Man denke nur an die Missbrauch-Skandale! Diese Dinge anzuklagen, rief zumeist noch vor gar nicht so langer Zeit Missbilligung hervor.

Der Heilige in der Erzählung antwortet Ram, dass seine Frage berechtigt sei, d.h. er nimmt sein Anliegen ernst. Er bittet ihn, einen anderen Arbeiter für die Restaurierungsarbeiten zu schicken und schlägt ihm vor, sich neben ihn zu setzen und sich den ganzen Tag über nicht im Geringsten zu bewegen. Dafür würde der Heilige ihm den doppelten Betrag zahlen, den er durch seine frühere Tätigkeit erhalten habe. Ram setzt sich im Lotossitz nieder und bleibt regungslos sitzen. Zunächst dachte er nur daran, was er mit dem zusätzlichen Geld machen würde. Dann dachte er darüber nach, welchen Zweck es habe, einfach stillzusitzen... Die Fortsetzung kann sich jeder vorstellen, der schon einmal meditiert hat. „Schließlich begannen seine Gedanken von einem Thema zu anderen zu wandern. Je angestrongter er sich bemühte, diese Gedanken zu unterdrücken, um innerlich zur Ruhe zu kommen, desto schneller wechselten sie. [...] Die Beine schiefen ihm ein und begannen zu kribbeln. Schließlich konnte er es nicht länger ertragen und sprang auf: ‚Genug! Wie viele Stunden sitze ich hier eigentlich schon?‘“ Er saß gerade einmal fünfzehn Minuten.

Ram probiert nochmals, weiter sitzen zu bleiben, aber ebenso erfolglos! Er ist völlig verzweifelt und froh, als ihm der Heilige gestattet, seine vorherige Arbeit wieder aufzunehmen. „Nun siehst du, dass Arbeit vielleicht mühsam für den Körper, aber sehr leicht für die Seele ist. Du dachtest, ich würde, weil ich den ganzen Tag hier sitze, nichts tun, aber jetzt begreifst du, wie schwierig die Aufgabe eines Heiligen ist.“ Ram begreift, dass „Nichts-Tun“ eine harte Arbeit ist. Aber warum wird er dafür bezahlt? Handelt es sich in diesem Fall denn um einen „rechten“ Lebenserwerb? Dann müsste sich die Mediation des Heiligen doch auch positiv auf sein Umfeld auswirken.

Es wird heutzutage wohl kaum mehr infrage gestellt, dass Meditation sich positiv auf die Meditierenden auswirkt. Schon deshalb wäre das Vorbild des „Heiligen“ notwendig, um anderen Menschen seine Erfahrungen weiterzugeben. In den USA wurde 2016 festgestellt, dass die Meditation einer großen Gruppe sich positiv auf die Menschen in ihrem Umfeld ausgewirkt hat. „Tötungsverbrechen gingen damals gegen den Trend bundesweit um insgesamt 21,2 % zurück; Gewaltverbrechen in 206 ausgesuchten Großstädten reduzierten sich um 18,5 %. Die Forscher schätzen, dass das 8157 Menschen das Leben gerettet hatte.“³¹

³⁰ Johari, Harish, *Die Affen und der Mangobaum. Die schönsten Erzählungen der spirituellen Lehrer Indiens*, O.W. Barth, Bern, München, Wien 2000

³¹ <https://meditation.de/maharishi-effekt-studie-2016/>

Und wie die zuvor beschriebene Geschichte verdeutlicht, ist es gar nicht so leicht zu meditieren.

Mönche/Nonnen meditieren und/oder beten aber nicht „nur“ so vor sich hin, um selbst Nirwana zu erreichen, sie haben darüber hinaus auch eine soziale Funktion. Sie nehmen sich der Sorgen der Menschen an und beraten sie in Übereinstimmung mit der von ihnen gelebten Lehre. Dazu müssen sie die ihnen vorgetragenen Probleme nicht selbst erlebt haben, denn durch einen gewissen Abstand als Außenstehende sehen sie die Problematik oft klarer als die Betroffenen selbst. Sie sollten jedoch nicht nur theoretische Kenntnisse der Lehre – im vorliegenden Fall der Lehre des Buddha – haben, sondern bereits anhand ihrer Meditation gewisse Erfahrungen über „die Bedingtheit und abhängige Natur des mit den konventionellen Namen Ich, Individuum, Mensch, Tier usw. gezeichneten ununterbrochenen Stromes der mannigfaltigen körperlichen und geistigen Daseinsphänomene“ gemacht haben.³² Ansonsten gleichen sie einem Menschen, der einen Ertrinkenden retten möchte und selbst nicht schwimmen kann.

Der *Dharma* – die von dem Buddha dargelegte Lehre – sollte jedoch nicht als Handelsware benutzt werden, um Vermögen anzuhäufen! Es geschieht leider immer wieder, dass einem an einer schweren Krankheit leidenden Menschen versprochen wird, gegen (sofortige) Zahlung eines hohen Geldbetrages sein Karma abzunehmen und ihn zu heilen. Das ist gewiss kein „rechter“ Lebenserwerb im Sinne des *Dharma*, denn der Buddha empfahl seinen Nonnen/Mönchen, sich mit dem Notwendigsten zu begnügen, das ihnen von den Menschen als Spende gegeben wird: Nahrung, Medikamente und (Stoff/Flicken für) eine Robe. Diese Gaben sind keine Bezahlung für die Unterweisung der Lehre oder andere Dienstleistungen, sondern ein freiwilliges Teilen des eigenen Vermögens – wie groß oder klein es auch sein mag – mit anderen. Mönche/Nonnen sollten keinem (wirtschaftlichen) Lebenserwerb nachgehen, sie sollten keine Angehörigen versorgen müssen und sich mit dem begnügen, was sie zum Erhalt ihres Lebens bekommen.

Da aber „alle Phänomene in irgend einem bedingten Verhältnisse, irgend einer Beziehung zu einander stehen“,³³ besteht auch eine ständige Wechselwirkung zwischen Nonnen/Mönchen und den Menschen in ihrem sozialen Umfeld. So verändern sich auch alle physischen und geistigen Phänomene von einem Moment zum anderen, nichts – weder das Rechte, noch das Unrechte – lässt sich festhalten. Jeder Augenblick ist eine Erneuerung: er bietet die Möglichkeit, die rosarote oder schwarze Brille abzulegen und die Welt so zu sehen, wie sie ist.

Vijayā

³² + ³³ Siehe: *Paṭiccasamuppāda*, in: Nyānatiloka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Christiani, Konstanz 1989⁴

Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V.

Wulffstr. 6, 12165 Berlin (Steglitz)
 Tel.: 792 85 50 E-Mail: budd.ges@gmx.de
www.buddhistische-gesellschaft-berlin.de

Regelmäßige Veranstaltungen

- Mo. 19:15 – 21:45 Uhr: Zazen (Ltg.: Sensei Dr. Robert Goldmann)
- Mi. 19:00 – 21:00 Uhr: Zazen (Richtung: Zen-Meisterin Probhassa Dharma /ZID)
- Do. 18:30 – 20:30 Uhr: Vipassanā Meditation (Bhante Devananda Thero)
- Fr. 14:30 – 16:30 Uhr: Achtsamkeitsübungen mit Musik (Ltg.: Rina Kim)
- Fr. 17:00 – 19:00 Uhr: Chenresing-Puja und Textstudium: Lam Der (Sakya Tradition)
- So. 19:00 – 21:00 Uhr: Theravāda-Abend (Dr. Marianne Wachs)

Etwa jeden 3. Freitag (19:15 – 21:45 Uhr) im Monat Lehrredenarbeit

Jeden Mittwoch von 17:00 – 18:30 Uhr Möglichkeit zur Information und Buchausleihe

Der Besuch der regelmäßigen Veranstaltungen ist in der Regel kostenlos, jedoch sind Spenden (mindestens 2,00 – 5,00 €) für die Raumkosten erwünscht. Auch Anfänger/innen können – ggf. nach kurzer Einführung – an allen Veranstaltungen teilnehmen.

Es findet weiterhin ein Mal wöchentlich **buddhistischer Religionsunterricht** statt. Beginn: Dienstag, den 30.10.2018

Info: www.buddhistischer-religionsunterricht.de

Förderverein Theravāda-Buddhismus Berlin

Studiengruppe: Drei Texte aus dem Siebener-Buch des *Anguttara-Nikāya* in der Übersetzung von Nyānaponika

In dieser Saison wollen wir uns mit dem Siebener Buch des *Anguttara-Nikāya* beschäftigen, in dem es sehr viele Aussagen besonders zur buddhistischen Ethik gibt, die sich an unserer eigenen Erfahrungswirklichkeit bestätigen lassen und die wir zu unserem spirituellen Fortschritt nutzen können. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Dienstags von 18:30 – 20:00 Uhr am: am 7.5.; 21.5., 11.6.; 25.6.; 10.9.; 24.9.; 8.10.2019

Bitte eigenes Material mitbringen! Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Ort: Vereinsräume c/o Dr. Marianne Wachs, Bismarckstr. 86, 10627 Berlin,

Tel.: 313 77 40 – Dr.M.Wachs@web.de www.ftbb.de

Sonntags von 19:00 -21:00 Uhr Meditationsgruppe,

Ort: Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V., Wulffstr. 6, 12165 Berlin-Steglitz